

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin

Herausgeber: Verein Saiten

Band: 5 (1998)

Heft: 46

Artikel: Oikos oder die Macht der Ungewohntheit : innenansichten zu einer ungewöhnlichen Studenteninitiative

Autor: Paravicini, Stefan

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

OIKOS ODER DIE MACHT DER UNGEWÖHNTHEIT

Innenansichten zu einer ungewöhnlichen Studenteninitiative

Oikos, das ist die umweltökonomische Studenteninitiative an der HSG. Aha, die Alternativen also...!

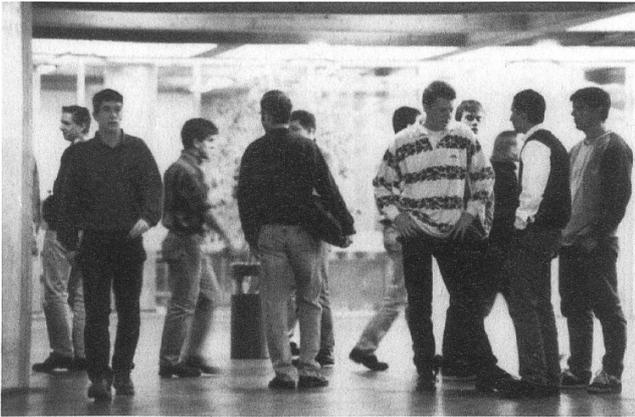
Und schon hat man, dem Klischee der Kork- und Hanf-Apostel folgend, im Bezug auf das Selbstverständnis der Studenten-Initiative an der HSG einen folgenschweren Irrtum begangen ...

Oikos ist nicht alternativ, denn es gibt keine wirklichen Alternativen. Oikos ist keine Ideologie, denn auch die taugen, hat man sich einmal von der weitverbreiteten Revolutionsromantik verabschiedet, nicht allzuviel. Oikos versteht sich nicht als eine Art Widerpart, sei es zum bisweilen erstaunlich stark determinierten Studentenvolk, oder etwa zum neoliberalen (übrigens weit weniger diabolisch als propagiert...) Übergewicht in Bereichen der Lehre. Oikos ist daher, der Leser mag nach dem vielversprechenden Beginn enttäuscht sein, keine wirkliche Attraktion an der HSG. Vielmehr versteht sich oikos als Teil eines Puzzles, auf dessen Gesamtbild die Initiative mehr durch Pragmatik als über moralische sowie ethische Dogmatik gestalterischen Einfluss ausüben will.

Eine noch sehr unscharfe Annäherung an das Wesen einer Initiative, die sich in diesem ersten Absatz lediglich vom Klischee der Berufsoption distanzieren und den geeigneten Leser vom praktischen Links-Mitte-Rechts-Denken abbringen will. Denn bei oikos geht es nicht um eindimensionale Positionierung als vielmehr um die Gestaltung von realen Lebenswelten.

Die Vision. «Oikos» (gr. Haus bzw. Haushalt) kann sprachwissenschaftlich als gemeinsamer griechischer Ursprung für die Ökologie wie die Ökonomie gelten. Damit ist oikos für die Initiative Name und Programm zugleich. Denn es scheint hoch an der Zeit, dass sich das populäre Gegensatzpaar Ökologie/Ökonomie endlich wieder gemeinsamer Wurzeln bewusst wird, was abgesehen von sprachwissenschaftlichen Aspekten heisst, die Interdependenzen der als Haushalte modellierbaren Komponenten in Wirtschaft bzw. Umwelt nicht nur anzuerkennen, sondern auch die, im Sinne der ach so schwer missbrauchten und dennoch an dieser Stelle anzu-führenden Nachhaltigkeit, zwingenden Schlüsse daraus zu ziehen. Wenn also in obigen Ausführungen salopperweise von Alternativen insofern Abstand genommen wird, indem sie ganz einfach ad absurdum geführt werden, dann darum, weil innerhalb der heterogenen Schar der Oikosianer von dem kleinsten gemeinsamen Nenner ausgegangen wird, dass die angesprochenen Haushalte nur solange lebensfähig bleiben, solange sie nachhaltig bewirtschaftet werden, wozu eben keine Alternative besteht! Dass es hingegen eine Unzahl von Möglichkeiten, also Alternativen, innerhalb einer nachhaltigen Gesellschaft gibt, welche Dispositionen also innerhalb welcher Strukturen zu fällen sind, ist gerade so banal, dass es diesen Satz unnötig erscheinen lässt...

Genau diese Unzahl von Möglichkeiten ist es nun aber, welche die Oikosianer neugierig macht. Und tatsächlich: Wer die Globalisierung nicht als mythologisierten Orkan hinnimmt, der nun eben die Pfützen der nationalen Ökonomien verwüstet, wer den unbewegten Bewegung, die stille Hand aus Adam



Smiths «Wohlstand der Nationen» nicht als prinzipiell bösartig einstuft und auch sonst jedwede Metaphysik aus dem Spiel lässt, wenn er mit dem Phänomen der, aus der Sicht der Ökosysteme, rapide steigenden Betriebskosten des Lebens und dessen Folgen konfrontiert wird, der gewinnt Vertrauen in die eigene Gestaltungsfähigkeit und damit Visionen, anstatt weiter nur um den Status quo zu beten.

Aus dem Alltag einer Studenteninitiative. Gestaltungsfähigkeit dient hier als Stichwort, um nun zu den mehr operativen Ausführungen voranzuschreiten: Was macht oikos eigentlich? Auf Gestaltung wurde ja bereits exzessiv hingewiesen, Gestalten von Lebenswelten hiess es da. Die Lebenswelt der Initiative ist eine offensichtlich studentisch bzw. universitär geprägte, der Fokus der Aktivitäten liegt auf der HSG und ihren Studenten. Dabei gilt es, bei Veranstaltungen wie etwa Vorträgen, Diskussionsabenden und der jährlich stattfindenden Konferenz möglichst auch die Studenten zu erreichen, die innerhalb ihres regulären Studiums Fächer wie Wirtschaftsethik oder «Natürliche Grundlagen des Wirtschaftens» konsequent aus ihren Curricula streichen...

Die oikos-Konferenz ist dabei ein wirklich überzeugendes Beispiel für ein katalytisches Instrument des interfakultativen Dialoges. Vertreter aus den Bereichen der Wirtschaft, Politik, Forschung & Lehre treffen sich zum konstruktiven Dialog, um, wie auch im Sommer '97 zum Thema Going Global, Going Green?, gesellschaftliche Entwicklungen und deren Problemlösungs- bzw. Entstehungspotential nachzuvollziehen bzw. zu skizzieren.



Neben der beinahe obligatorischen Konferenz, deren Konzept auch nach 10 Jahren noch zu überzeugendem Nachhall führt, etablieren sich auch andere Projekte, so auch das vom 7.-10.12. dieses Jahr erstmals stattfindende Model WTO '97. Ein Planspiel, während dem Studenten aus fünfzehn Nationen die Entscheidungsmechanismen der Welthandelsorganisation auf der Basis von ökologischen Themenstellungen simulieren konnten.

Grundsätzlich sind den Projekten nur diejenigen Grenzen gesetzt, die der Ideenreichtum den Studenten vorgibt. Entscheidend für die Realisierung eines Projektes sind daneben aber vor allem Beharrlichkeit, Idealismus und Improvisationsfähigkeit, da sich bei der ständig hohen Fluktuation (Zwischenjahr, Praktika, Studienabschluss...) kaum eingespielte Rituale entwickeln.

Die Ausnahme, die in diesem Fall die Regel bestätigt, sind die höchst informell abgehaltenen oikos&pasta-Abende, an denen sich grosse Teile des oikos-Teams alle zwei Wochen zum Verzehr von vorzugsweise italienischen Nudelgerichten trifft. Ein Anlass, der im übrigen auch den Kriterien für oikos-Projekte gerecht wird, also integrativ und sensibilisierend wirkt. Wenn nicht für ökologische, so doch zumindest für kulinarische Fragen. ■